

πd
1034





6
UNIVERSITÄT



Rh. 535, 17.

B. m

II d
1034

Der
Geschenk-
Presser

Oder
Poetische Beschreibung

Des unverantwortlichen

Geschenk-Geheims

von

MARFORIO.

Frankfurth, Leipzig und Berlin,
M DCC XXXVII.

5549.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(BAALE)

BIBLIOTHECA
MUNICRAVIANA



143
Herrn
Herrn
Herrn

142
Herrn

141
Herrn

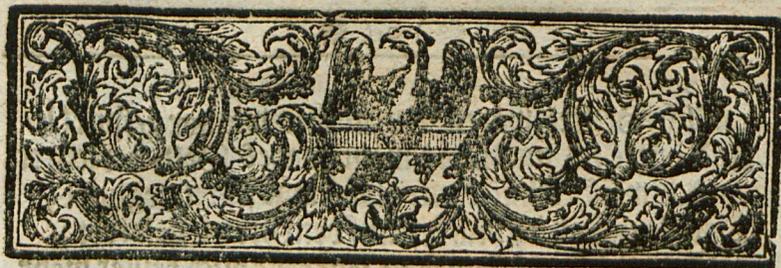
140
Herrn

139
Herrn

138
Herrn

137
Herrn





* * *

W

Er giebt mir einen Dienst? wie fang ichs
Armer an?

Kein Weibgen hab ich nicht die vor
mich könnte bitten;

Mein Geld ist alles auf, ich bin recht
übel dran.

O du verkehrte Zeit! o ihr verderbte Sitten!

Ich habe manches Jahr aufs fleißigste studirt,

Jetzt aber werd ich nur am Seile bloß geführt;

Man will, ich seh es wohl, mir lauter Nasen drehen,

Und endlich mercke ich, was hie vor Winde wehen.





* *
Ach Beutel, wärest Du, noch so wie vor gespickt!
Und hätte ich nur nicht mein baares Geld verzehret,
Ich weiß, es hätte mir auch lange schon geglückt;
Doch iezo hab ich dich bis auf den Grund geleeret;
Jetzt sieht mich keiner an, ietzt kennt mich keiner mehr,
Mein halbzerzissen Kleid verdienet keine Ehr,
Wer, spricht man, ist der Kerl? er führet keine Gelber
So blühē auch bey ihm nicht meiner Wohlsarth Felder.

* *
Ich kam zu einem Mann, der mich, wenn er nur
wollt,
Blos durch ein einzig Wort, könt völlig glücklich
machen.

Allein was fehlte mir? Ich hatte gar kein Gold;
Doch war ein anderer der wolte drüber lachen.
Ich war ein armer Tropff, doch er an Gelde reich
Ich hatte zwar Verstand, er war dem Schafe gleich,
Indessen hat sein Horn, solt ich mich nicht erboßen?
Sein überguldetes Horn, mich von dem Platz gestossen.

* *
Was brauchet man zu erst, wenn man will glücklich
seyn,
Von Kunst, Geschicklichkeit, und andern Eigenschafft
ten?

Geld

Geld braucht man, sage ich, und dieses nur allein,
Und was zum andern denn, wenn dieses nicht will
hafften?

Man brauchet eben Geld, so brauchet man nichts als
Geld?

Und was zum dritten den, wenn dieses nicht gefällt?
Man brauchet nichts als Geld zum ersten, andern,
dritten

Geld vorn, Geld hinten nach, und Geld auch in der
Mitten.

* *

So heist das Klage^{*}lied, das man aniesz führt,
Weil die Geschenke doch mehr als Verdienst bewegen,
Wo man den geringsten Weg nicht einzukommen
spührt,

Da dringet bald herein des Jovis güldner Regen.

Das Gold ist der Magnet, der Herzen nach sich
zieht,

Es ist der Regen-Guß, nach dem der Weizen blüht.
Was sonst unmöglich ist, muß doch durch Geld gelinge,
Es muß ein jedes Schloß dadurch in Stücken springen.

* *

Komst du mir, heist es, so ^{*} mit einer schwehren Hand,
So seh ich dir mein Freund, gewiß auch durch die Finger
Theilst du die Frucht mit mir von deinen Ackerland,
So gebe ich dir gern zu selbigem den Dinger.

) (3

Indem

In dem doch eine Hand die andre waschen kan,
 Doch fängest du vor dich alleine etwas an,
 Und schmierest nicht das Rad, so wirst du schlecht beste-
 hen,
 Der Wagen wird mit Noth nur aus der Stelle gehen.

* *

Die Tinte fließet nicht, als nur mit Gold gemischt,
 Wenn sie bey Hofe soll zu unserm Nutzen schreiben;
 Mit güldnem Angelwerck wird manches weggefischt
 Wenn andre Hamen doch unangefüllet bleiben;
 Wer hat wohl so viel Herz und so viel Tapferkeit
 Daß er im festen Sinn getrost die Spitze beut,
 So viel Geharnischten, die ihm entgegen gehen,
 Und auf dem schönsten Gold durch Kunst gemünzet
 stehen?

* *

Es lebet ja kein Mensch in dieser weiten Welt,
 Bey dem das liebe Gold, nicht könnte vieles machen;
 Ein Fisch, der ganz und gar bedecket ist mit Geld,
 Kan, glaubet, besser noch als schöne Mädchen lachen.
 Es ist ein Wunderwerck, man glaubet es fast nicht,
 Was eine krumme Hand vor Dinge ausgericht,
 Die Feder und das Schwerdt verrichten grosse
 Thaten,
 Doch fehlet wo das Geld kan beyden nichts gerathen.
 Dort

* *

Dort sagt ein grosses Maul das vieles eingeschluckt;
 Man hat von seiner Hand noch nichts umsonst erhalten;
 Er hat oft klabres Recht den Armen abgedrückt
 Den Armen, die zu Gott um Rache Hände falten;
 Der schenckte ihm ein Faß mit reinem Del gefüllt;
 Der andere ein Thier das wie ein Ochs brüllt,
 Der Ochs hat nun so gleich das Delfaß umgeschüttet
 Daß ihn der erstere umsonst um Hilfe bittet.

* *

Umsonsten saget Er ist nur der bitter Todt,
 Und helff ich iemand wo aus seinem schlechten Stande,
 In etwas in die Höh, zu einem Stücke Brodt,
 So wäre wohl kein Mensch undanckbahrer im Lande,
 Wenn er vor meine Müh nicht auch erkentlich wär
 Ich hab es ja verdient, was ich von ihm begehre,
 Mein Dienstchen ist auch schlecht, das muß man wohl
 bedencken,
 Und also leb ich theils vom Amt, theils von Geschencken.

* * *

D ungeräumter Schluß! Hast du denn etwa noch
 Der du Geschenke frist ein Quentchen vom Gewissen;
 So gebe in dich selbst, geh und besinn dich doch,
 Daß beyde Theile dir Geschenke geben müsten,
 Wem

QK II d 1034

Wem also hilffest du? Ist das nicht ungerecht?
Zu dem so hältst du auch deinen Eyd gar schlecht,
Indem du zugesagt ohn Ansehen der Personen
Und ohne ein Geschenck die Tugend zu belohnen.

* * *

Wo bleibt die Tugend icht? wo Generosité?
Die Hände bleiben uns zusammen fest gebunden,
Man hebt sie nimmermehr vor andre in die Höh,
Wo man dieselbige versilbert nicht gefunden.
Allein wenn dies geschicht, so werden sie uns leicht;
Je schwerer man uns füllt, je höher man auch steigt,
Wir sind der Wage gleich, um eine Schal zu heben
Muß man der anderen ein schwehr Gewichte geben.



1034



Pon Tld 1034, QK
VD18

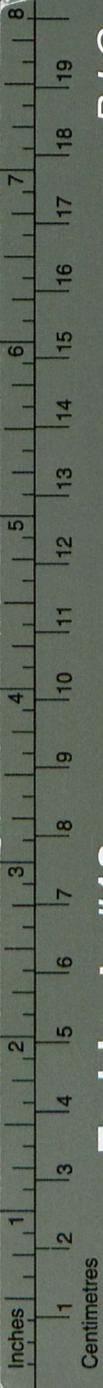
ULB Halle

3

004 814 851

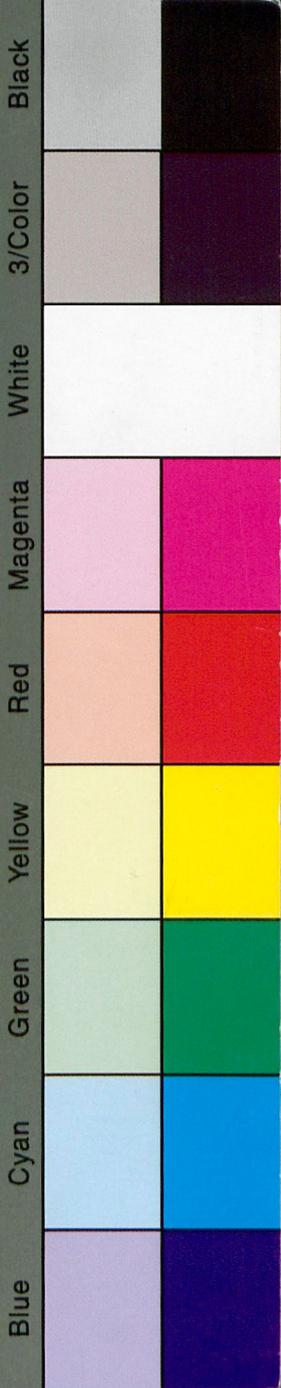






Farbkarte #13

B.I.G.



B. m. II d 1034

Der
sichend=
Preßer

Oder
he Beschreibung
unverantwortlichen
nd=Sehmens
von
ARFORIO.

arth, Leipzig und Berlin,
DCC XXXVII.



5549.

